

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 28 (1950)
Heft: 4

Artikel: Lyophyllum Favrei nov. spec.
Autor: Haller, R. / Haller, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933822>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE BULLETIN SUISSE DE MYCOLOGIE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und
der Vapko, Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz
Organe officiel de l'Union des sociétés suisses de mycologie et de la Vapko,
association des organes officiels de contrôle des champignons de la Suisse

Redaktion: Otto Schmid, Wallisellen, Gartenheimstraße 11. Druck und Verlag: Benteli AG., Buchdruckerei, Bern-Bümpliz, Telephon 7 61 91, Postcheck III 321. Abonnementspreise: Schweiz Fr. 7.20, Ausland Fr. 9.—. Einzelnummer 60 Rp. Für Vereinsmitglieder gratis. Insertionspreise: 1 Seite Fr. 70.—, 1/2 Seite Fr. 38.—, 1/4 Seite Fr. 20.—, 1/8 Seite Fr. 11.—, 1/16 Seite Fr. 6.—. Adreßänderungen melden Vereinsvorstände bis zum 3. des Monats an Max Hofer, Wasgenring 159, Basel. Nachdruck auch auszugsweise ohne ausdrückliche Bewilligung der Redaktion verboten.

28. Jahrgang – Bern-Bümpliz, 15. April 1950 – Heft 4

SONDERNUMMER 2

Lyophyllum Favrei nov. spec.

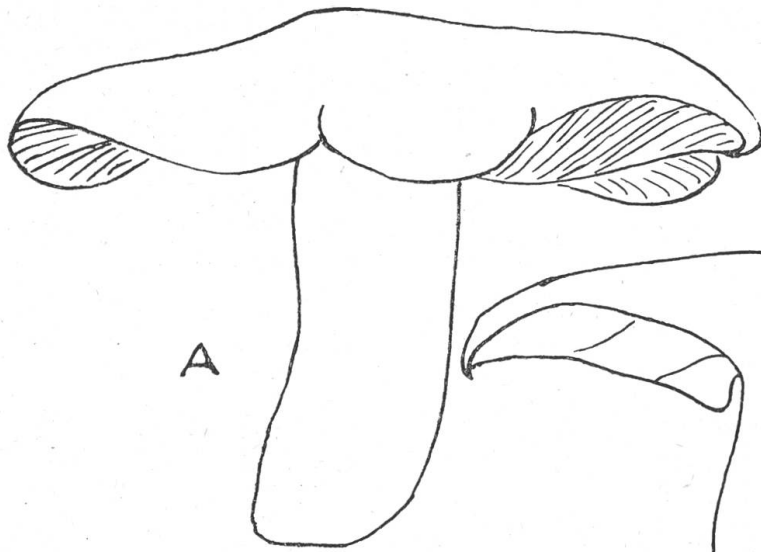
Von Dr. R. Haller, Aarau und R. Haller, Suhr

Es war im August 1946, als wir beide anlässlich einer Exkursion an den Steinerkanal, wo wir neue Standorte von *Squamanita Schreieri* Imbach zu finden hofften, auf einen Hexenring merkwürdiger Ritterlinge stießen, die sofort unser ganzes Interesse in Anspruch nahmen. Das auffallendste Merkmal dieser Pilze war ein intensives Röten, das nachher ins Schwärzen überging, sowohl äußerlich bei Druck, als auch im Schnitt. Da es uns damals nicht gelang, die Art irgendwo unterzubringen, hielten wir sie in einer möglichst genauen Beschreibung fest, in der Hoffnung, sie im Verlaufe des Winters durch Studium der Literatur bestimmen zu können. Doch war es uns in der Folge nicht möglich, eine Art zu finden, die der unsrigen nur im entferntesten ähnlich war.

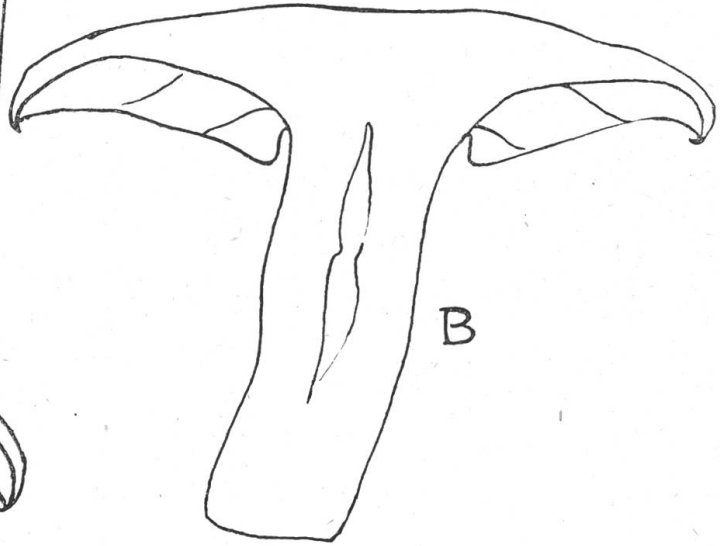
Im September 1948 stieß der eine von uns unweit der ersten Fundstelle wiederum auf diese merkwürdige Spezies. Da die Ausbeute diesmal beträchtlicher war, erlaubte sie es uns, noch am gleichen Tage den Herren Dr. J. Favre in Genf, Flury, Süß und Schärer in Basel und Imbach in Luzern eine Anzahl Exemplare zu übermitteln. Auch diesen bekannten Mykologen war die Art absolut neu.

Das sofort nach frischem Material erstellte Aquarell wurde dann eine Woche später in Paris, anlässlich der «Session der Société mycologique de France», den bedeutendsten anwesenden Forschern vorgelegt. Doch auch hier erklärten ausgezeichnete Kenner der Materie (Heim, Maublanc, Romagnesi, Métrod, Piane und Madame Le Gal), nie einen solchen Pilz gesehen zu haben und ihm auch in der Literatur noch nirgends begegnet zu sein.

Schon vorher hatten wir die Werke von Fries, Secretan, Ricken, Lange und Konrad & Maublanc gründlich durchgesehen. In freundlicher Weise überprüfte Dr. Favre noch die amerikanische Literatur, während wir selbst die Publikationen



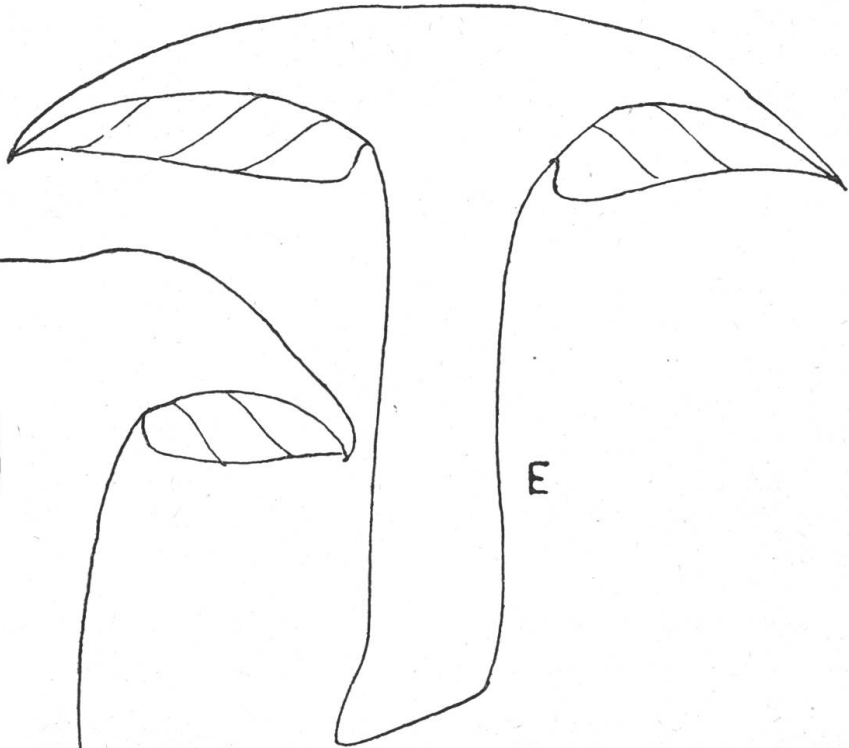
A



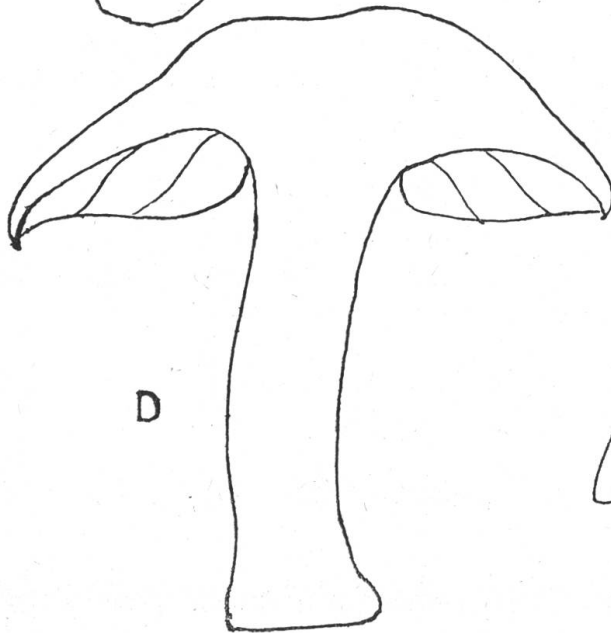
B



C



E



D

Velenovskys durchgingen. Aber auch diese Nachforschungen ergaben keine neuen Ergebnisse.

Wir möchten Herrn Dr. Favre an dieser Stelle unsern besten Dank aussprechen für die Bereitwilligkeit, mit der er sich uns beim Studium der Literatur zur Verfügung stellte, und für die Freundlichkeit, uns seine Aufzeichnungen und mikroskopischen Daten zu überlassen. Sie sind in der nachfolgenden Diagnose mitverwertet. Wenn wir es heute wagen, unsere Art als Novität mit dem Namen *Lyophyllum Favrei* zu publizieren, so geschieht dies in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Mykologie in der Schweiz, aber auch als Dank für die selbstlose Hilfe, die er uns jüngeren Pilzfreunden immer wieder zuteil werden läßt.

Das Schwärzen des Pilzes ließ uns schon sehr früh vermuten, daß er eventuell in die Gruppe der schwärzenden Ritterlinge gehören könnte, die heute in der Gattung *Lyophyllum* Karsten emend. Singer untergebracht sind. Das Kriterium hierfür ist das Vorhandensein von Granulationen in den Basidien, die nach Färbung mit Karmin-Ferriazetat beobachtet werden können. Die von uns und M. Locquin, Assistent am Laboratoire de Cryptogamie in Paris, mehrmals durchgeführte Reaktion verlief nach anfänglichen Mißerfolgen positiv. Durch Vermittlung von Dr. Favre wurde Prof. Kühner ebenfalls ein Exsikkat zugestellt. Er ließ uns mitteilen, daß die Basidien mit karminophilen Granulationen vollgepfropft seien. Die Art ist also zweifellos im Tribus *Lyophylleae* unterzubringen. Da der Pilz wegen seiner Größe und seiner Konsistenz einen ritterlingsartigen Charakter aufweist, kämen bloß die beiden Gattungen *Lyophyllum* und *Calocybe* in Frage. Die letzte scheidet aber aus, weil Kühner in der Diagnose für *Calocybe* eine glatte oder höchstens fein bereifte Hutbekleidung sowie das Fehlen von graubraunen Farbstoffen vermerkt. Innerhalb der Gattung *Lyophyllum* ist seine Stellung etwas ungewiß, da er wegen der Veränderung von Hut, Stiel, Lamellen und Fleisch den *Nigrescentes* zugeteilt werden muß, andererseits aber sicher *Lyophyllum buxum* (Maire) Konrad & Maublanc nahe steht, welcher von diesen Autoren in ihrer Révision in die Section 3, Pleurotoïdes, gestellt wurde. Auch den Herren Locquin und Prof. Kühner möchten wir für ihre freundliche Hilfe unsern besten Dank aussprechen, ebenso Dr. med. W. Lüscher in Schöftland, der bei der Aufstellung der lateinischen Diagnose entscheidend mitgewirkt hat.

Lateinische Diagnose (gekürzt)

Pileo 5–10 cm diam., primo convexo dein explanato, velut lana coacta contacto, subaspero, ardosiaco-coeruleo, saepe plane griseo-lilaceo, margine undulato flexuoso.

Lamellis intermixtis, valde confertis, tenuissimis, liberis vel arcuato-emarginatis, tinctu fulvo.

Stipite cylindraceo, interdum longitudinaliter una rima sulcato, saepe arcuato, 4,5–7,0 cm longo, 1–2 cm crasso, intus solido aut farcto, apice tamquam squamis farinosis et basi albida, colore griseo-lilaceo, interdum tinctu griseo-violaceo.

Carne firma, subflava, maxime sub cute pilei atque interiore parte stipitis. Cum pileus stipesque premuntur vel secantur caro primo rutilat dein nigrescit.

Sporis albis, non amyloïdis, ovatis, 3,5–5,0 μ longis, 3,0–3,5 μ latis.

Basidiis quattuor sporis ornatis, 25–30 μ longis, 5–6 μ latis.

Cystidiis nullis.

Trama normali, longis cellulis cylindraceis composita.

Habitatio: Haec species crevit, circulos magicos formans, sub fagis et piceis excelsis udis locis, quae ex nomine Steineri nominata sunt prope Rohr in pago Aargoviensi mense Augusto 1946 et mense Septembre 1948. Est species nova quae cum nulla nobis nota comparanda est.

Lyophyllum Favrei nov. spec.

Hut: 5–10 cm im Durchmesser, gewölbt bis verflacht, mit eingerolltem wellig-verbogenem Rande, filzig, oft rauh, unter der Lupe netzartig gezeichnet, schiefergraublau bis blaulila, naß etwas dunkler, doch kaum hygrophan, frisch fein weiß bereift. Rötet und schwärzt hernach intensiv bei Berührung, besonders am Rande.

Lamellen: Untermischt, gedrängt, sehr dünn, frei oder ausgebuchtet, mit leicht welliger Schneide, leuchtend goldgelb. Bei Druck oder Verletzung sofort fleischrötlich anlaufend, später schwärzend.

Stiel: Zylindrisch, 1–2 cm dick, 4, 5–7 cm lang, oft durch Längsrille gefurcht, bisweilen verbogen, voll oder ausgestopft, mit gerandeter Basis und mehlschuppiger Spitze, graulila bis grauviolett, durchschnittlich etwas heller als der Hut, Basis weißlich. Rötet bei Druck sofort und schwärzt später intensiv.

Fleisch: Fest, gelblich, besonders unter der Cuticula und im Stiel. Beim Schnitt rötet es sofort, zuerst in den Lamellen und im Stiel. Nachher schwärzt es stark.

Standort: Steinerschachen bei Rohr, Kt. Aargau, in der Nähe der Aare unter Buchen und Fichten in großen Hexenringen. Boden sehr naß durch hohen Grundwasserstand. Zusammen mit *Calocybe ionides* (Fr. ex Bull.) Kühner, *Amanita solitaria* (Bull.) emend. Gilbert, *Squamanita Schreieri* Imbach.

Vorkommen: August 1946 und September 1948.

Sporen: Sporenstaub weiß, Sporen weiß, nicht amyloid, 3,5–5,0 μ lang und 3–3,5 μ breit.

Basidien: 4 sporig, 25–30/5–6 μ .

Zystiden: keine.

Trama: normal, aus zylindrischen Zellen.

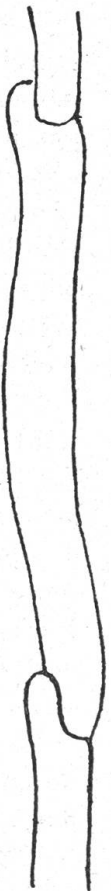
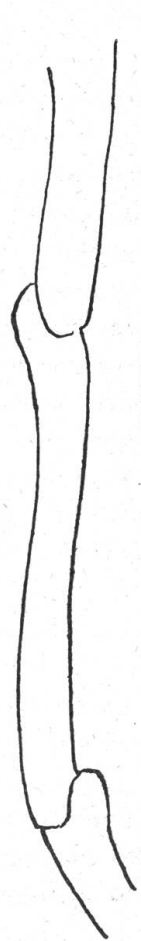
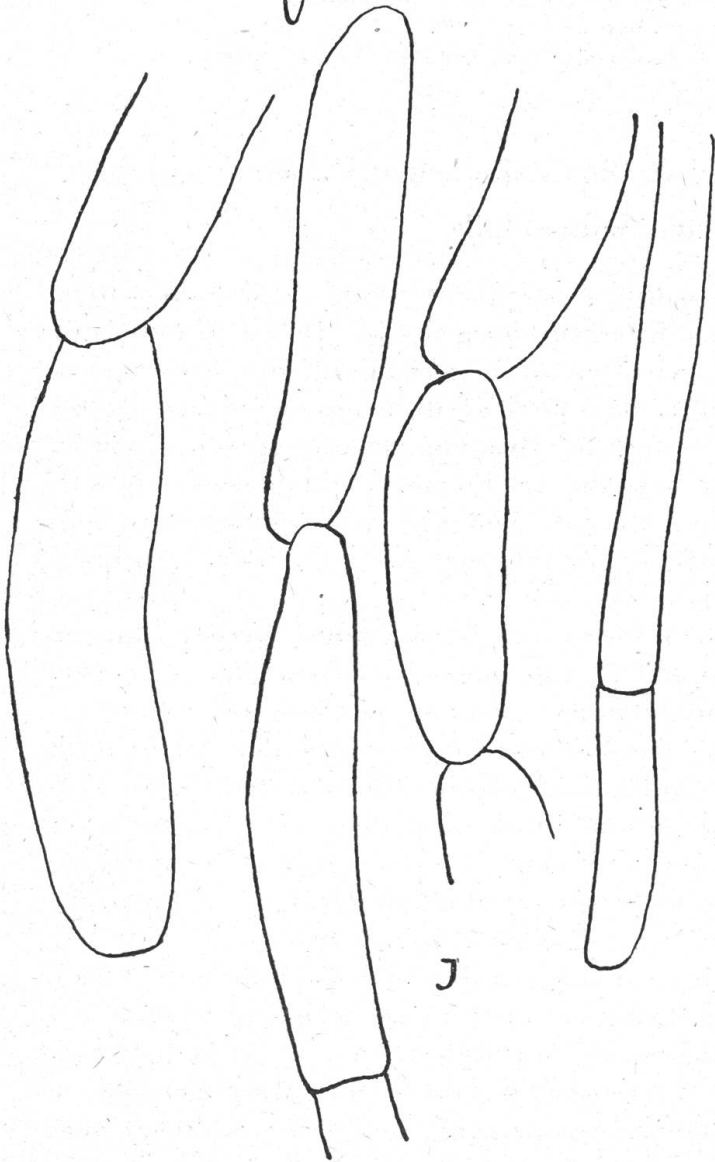
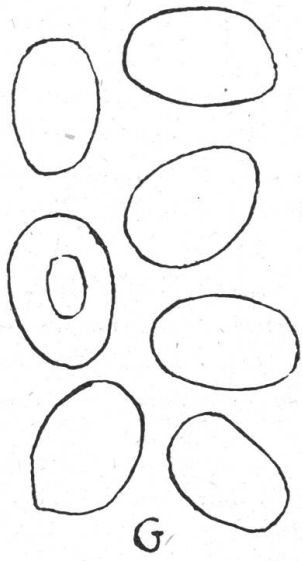
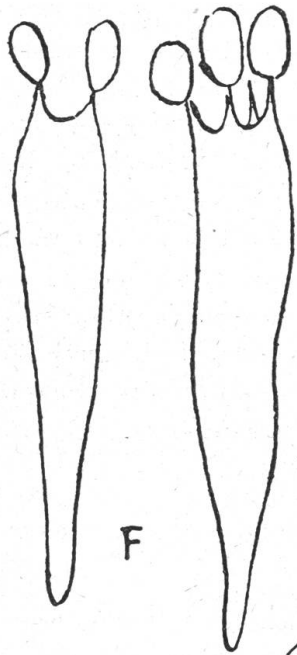
Hutbekleidung: Lange, schmale, unterteilte, schnallenreiche Hyphen.

Bekleidung der Stielspitze: Unterteilte, schnallenreiche Borsten.

Chemische Reaktion: Karminophile Granulationen in den Basidien der Exsikate.

Beobachtungen: Die blauen und lila Töne verschwinden beim Trocknen der Pilze. Sie erhalten dann eine mehr graubraune Farbe. Die Rötung ist bei frischen Exemplaren am besten zu beobachten.

Verwechslungsmöglichkeiten: Unseres Erachtens eigentlich keine. Durch die Farbe des Hutes, des Stieles, der Lamellen und die Verfärbung ist der Pilz genügend gekennzeichnet, so daß man ihn weder mit *Tricholoma rutilans*, *Calocybe ionides*, noch mit den andern schwärzenden Arten verwechseln könnte. Nach Dr. Favre steht er *Tricholoma buxum* R. Maire am nächsten, ist aber deutlich verschieden (siehe BSMF, vol. XLVI, p. 215 und pl. X). Dieser Ritterling stammt aus Algier und gedeiht dort unter Eukalyptus.



Bemerkungen zur systematischen Stellung: Wir haben lange gezögert, unsern Pilz der neuen Gattung *Lyophyllum* zuzuteilen, da uns diese, wie das bei Neuerungen zwangsläufig der Fall ist, noch nicht in allen Teilen genügend umrissen schienen. Nachdem nun aber Konrad & Maublanc in ihrer 1948 erschienenen Révision der Agaricales nicht gezögert haben, beispielsweise den obenerwähnten *Tricholoma buxum* Maire zu *Lyophyllum* zu stellen, können auch wir nicht mehr zurückstehen. Es erscheint uns als das kleinere Übel, wenn die Kriterien für die Gattung *Lyophyllum* in der Weise erweitert werden, daß sie in bezug auf die Hutbekleidung, Hutfarbe, und die anfängliche Rotverfärbung aller Teile auch für unsere Art zutreffen. Den Verfechtern eines älteren Systems im Sinne Rickens steht es natürlich jederzeit frei, die Art *Tricholoma Favrei* zu nennen.

Abbildung: Farbtafel I, Fig. A.

- | | | |
|------------------|---|--|
| Schwarztafel A–E | = | Fruchtkörper und Schnitt in natürlicher Größe. A–C nach Favre. |
| F | = | Basidien, Vergr. 2000. |
| G | = | Sporen, Vergr. 4000. |
| H | = | Borsten aus den Flocken der Stielspitze nach Favre, Vergr. 1000. |
| I | = | Tramazellen nach Favre, Vergr. 1000. |
| K | = | Elemente der Hutbekleidung nach Favre, Vergr. 1000. |

Aleuria rhenana Fuckel 1869 (non sensu Boudier)

Gestielter Schüsselpilz

Durch einen bedauerlichen Irrtum wurde diese prächtige und wohl ganz seltene Ascomycetenart in der praktischen Literatur ausgelöscht. Dieses Mißgeschick passierte Cooke, als er *rhenana* als Synonym zu *Scypharia splendens* oder *Peziza (Sarcoscypha) splendens* Quélet stellte. Dem Fehler haftete aber noch ein weiterer Irrtum an, indem so dem jüngern Autor das Autorenrecht zugesprochen wurde. Boudier berichtigte dann, sei es, daß ihm die Art Fuckels nicht gegenwärtig war, oder weil er auf die Autorität Cookes vertraute, leider nur die zweite Unstimmigkeit, was automatisch zur Folge hatte, daß damit auch noch Quélet des Autorenrechts für seine Art *splendens* verlustig ging.

Unsere Aufgabe soll es daher heute sein, die tiefgreifenden Verwechslungen richtigzustellen, und dies im Bewußtsein, daß möglicherweise beide Arten bei einer Neugruppierung der Schlauchpilzfamilie noch eine Gattungsumstellung erfahren könnten. Vorab möchte aber der Verfasser der vorliegenden Arbeit noch den herzlichsten Dank anbringen, einmal an den immer hilfsbereiten Genfer Forscher Dr. Jules Favre für die Auszüge und Bildkopien aus schwer zugänglicher Literatur, dem Basler Mykologen Arthur Flury für die freundliche Vermittlung des Originalwerkes von Fuckel und nicht zuletzt Madame Dr. Le Gal, Paris, für ihren Fingerzeig, der schließlich die Fehlerquelle entdecken half.

Wenn wir die nachstehenden Originaldiagnosen, beides einwandfreie Beschreibungen, die kaum eine andere Auslegung erlauben, vergleichen, so ist man geneigt anzunehmen, daß das eingangs erwähnte Mißgeschick schon längst seine Aufklärung hätte erfahren müssen. Vergessen wir jedoch nicht, daß einerseits die ausgesprochenen Spezialisten für höhere Ascomyceten nicht sehr zahlreich sind,